

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. per Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 57.

Freitag den 13. Mai 1887.

XXVI. Jahrgang.

Es ist vollbracht.

Die deutsche Staatsprache hat ausgerungen und die Regierung hat ihren Freibrief zur Einführung aller möglichen Sprachen in allen möglichen Stellungen der bisherigen Staatsprache. Wir haben ja ein Herrenhaus „für Alles“, auch für die Slavisirung Oesterreichs und Laaffe braucht nur zu winken, so kommen die Schleppträger seiner Ueberzeugung in Schaaren herbei, um jede gegentheilige Meinung niederzustimmen. Der Feudaladel, die hohe Geistlichkeit, sie bestimmen die Schicksale Oesterreichs, es ist zu fürchten, daß diese Schicksale auch darnach ausfallen werden. Der unerschütterlichen Gedankelosigkeit, welche ohne weiters stimmt wie es verlangt wird, gefellt sich der „Heinrich“ des Herrenhauses, Professor Maassen, zu. Der Sprachenersatz Braschals war gerichtet, noch ehe er im Herrenhause zur Sprache kam. Die Reden der Schmerling, Plener, Auersperg und insbesondere Ungers haben ihn hingeworfen. Daran kann selbst die Abstimmung zu Gunsten des Erlasses im Herrenhause nichts ändern. Nach der Rede Ungers ist es eigentlich müßig von der Rechtsgültigkeit, Zulässigkeit oder politischen Gelegenheit noch einen Augenblick zu sprechen. Die Akten über die Sprachenverordnungen sind geschlossen. Es bleibt nur mehr eine Hoffnung, wenn man durchaus noch hoffen will: daß was ein Ministerium aus eigener Machtvollkommenheit verfügt, ein anderes Ministerium aus eigener Machtvollkommenheit wieder abschaffen kann. Noch besser wird aber der berichtet sein, der jede Hoffnung aufgibt — nicht um sich der Hoffungslosigkeit in allen Dingen zu überlassen; wohl aber um sich solchen Dingen gegenüber auf seine eigene Kraft zu verlassen und Hilfe nur in sich selbst zu suchen. Auf diesen Standpunkt wird sich das deutsche Volk stellen; es wird, wie Dr. Auferer treffend ausführte, lediglich auf seine eigene Rettung bedacht sein müssen und nur auf diese! Wenn wir auch jede Hoffnung, jeden Glauben, jedes Vertrauen in die Zukunft sonst sinken lassen, die Hoffnung und das unerschütterliche Vertrauen in die unerschöpfliche, stets

erneute Kraft unseres deutschen Volkes lassen wir am allerwenigsten angefißt der großen Erfolge der nationalen Politik des deutschen Reichskanzlers im großen neuen Einheitsreiche unseres Volkes, am allerwenigsten angefißt der immer rascher sich vollziehenden nationalen Auferstehung unseres engeren Volksstammes innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle sinken! Am Ende werden die Geschicke unseres Volkes doch von ihm selbst bestimmt werden und nicht mehr dort, wo die Sprachenverordnungen ausgeheckt und nicht dort, wo sie gutgeheißen werden. Wer noch einen Augenblick über diesen Braschalschen Sprachenersatz im Unklaren sein könnte, der brauche nur die Reden der Herren Maassen, Randa, Lobkowitz und Braschal einzusehen. Wie hieß es doch bisher immer? Der Erlaß ist eine Kleinigkeit, eine Maßregel des Dienstes, eine kleine Ersparung — nichts weiter. Und nun sehe man. Maassen begründet sie mit dem Jahre 1866, mit der Loslösung der Deutschösterreicher von dem Gesamtvolke, mit der Unterordnung der Deutschen Oesterreichs unter die Wünsche der anderen Nationalitäten des Reiches. Braschal selbst begründet sie mit patriotischen und „dynastischen“ Erwägungen und mit dem Widerstande der Tschechen gegen die bisherige Anwendung der Uebersetzungen, welche dieses großen Volkes unwürdig wären. Randa sieht darin eine Befreiung der Tschechen aus der „Anechtschaft“ der deutschen Amtssprache bei den Gerichten und Lobkowitz selbst sieht in dem Erlasse einen Beitrag zur Lösung der Sprachenfrage in seinem Sinne. Die Ritter des Sprachenersatzes haben also die gewaltige Tragweite desselben endgiltig zugegeben. Sie selbst haben damit den heftigen Widerstand der Deutschen gegen diesen Sprachenersatz vollkommen gerechtfertigt. Das Schlagendste, was gegen die Verordnung gesagt wurde, liegt in der Rede Ungers: „Was soll denn aus der Justiz werden, wenn man ihre Aufgaben nicht darin erblickt, die Rechtsidee zu pflegen, sondern darin, die Nationalitätsidee zu pflegen. Was soll aus der Justiz werden, wenn man aus den Richterversammlungen linguistische Kollegien, wenn man aus den Sprachkollegien, Sprach-Kollegien, und wenn man bei

der Beförderung im Justizdienste mehr auf die Nationalität, als auf die Justiz sieht? Es wird einer kräftigen Hand bedürfen, um all' die nationalen Einflüsse zu befeitigen, welche sich bisher bereits auf dem Gebiete der Justizverwaltung geltend zu machen suchten“. Wer daran noch zweifeln möchte, braucht nur die eine, alles erklärende Thatsache ins Auge zu fassen, daß ja an der Spitze des Justizministeriums der slavische Landmannminister Czjellenz Braschal steht!

Bur Geschichte des Tages.

Die Galerien im Abgeordnetenhaus müssen sich ruhig verhalten. Wird die Ordnung dennoch gestört, so macht dies der Sturm welcher alle Tiefen des Volksgemüthes aufregt. Die Galerien dieses Hauses sind auch eine Vertretung, sind die Sprecher jenes Theiles der Wiener Bevölkerung, der noch deutsch fühlt und denkt. Kein Wunder also, daß die Tschechen auch diesmal wieder die Hauspolizei zu Hilfe gerufen wider die Empörung über die Dreifachgel-Politik.

Die Kirchenfürsten Oesterreichs pflegen sonst im Herrenhause nur zu erscheinen, wenn sich's um ihre eignen Güter handelt. Zur Ausnahme bei der Sprachenfrage haben sie sich einzig und allein als Freunde unserer nationalen Gegner entschlossen, die nun zu Dank verpflichtet diesen zollen, sobald die Tschechen sie zur Gefolgschaft aufgeboten. Das Gebetbuch des deutschen Volkes ist um ein vollbeschriebenes Blatt reicher geworden. Dieses Volk spricht sein unerbittliches „Schuldig!“ und harret des Tages, an welchem sein Urtheil sich vollzieht — ein Urtheil, dessen erste Bestimmung lauten muß: „Den Kirchenfürsten gebührt in der Gesetzgebung weder Sitz noch Stimme!“

Der Unterrichtsminister hat im Abgeordnetenhaus feierlich erklärt, daß er im Sinne der Mehrheit vorzugehen gedenke. Dieser Sinn aber ist ein Gegner der deutschen Sprache und Sache — unseres Volksthum und der politischen Freiheit. Auf der Rechten hat diese Botschaft vor

Aus den Memoiren eines pensionirten Schutzengels. *)

Eine Humoreske von M. Weber.

(3. Fortsetzung.)

III.

Als die Federn meiner Fittiche, welche mir ausgefallen, wieder gewachsen waren und ich mich wieder wohl fühlte, fing ich an, mich zu langweilen. Der Herr des Himmels gestattete mir, eine Beschäftigung zu suchen und eines Abends schwebte ich zur Erde nieder, um zu sehen, was denn auf der Welt jetzt los sei.

Ich gerieth an die Ufer eines wundervoll schönen Gebirgssee's; die Sonne war eben im Untergehen und färbte die Wellen, daß sie wie flüssiges Gold ausahen. Das sah ich gleich, hier gab es etwas wie ein Fest für die Menschenkinder — sie hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Wie ein Ameisenhäuflein stand auch eine Gruppe eng beisammen; es war eine Musikbande, ohne welche die Menschen nun einmal nicht fröhlich sein können. Auf dem Wasser aber wimmelte es von größeren und kleineren Fahrzeugen, in denen sonderbare Gestalten saßen und sich mit rudern abmühten. Sie waren in gestreiften Trikots, man möchte sagen, nicht gekleidet, trugen weiße Mützen und

*) Original-Genouillon der Marburger Zeitung.

an den nackten Füßen Holzschuhe. So, so! dachte ich, es ist also auf's Hineinfallen in diese goldige Flüssigkeit abgesehen. Das aber muß gesagt sein, es sah wirklich sehr gut aus, wie die Schiffe hinstießen durch die schäumenden Wellen und wie die Musik so lustig klang und die gepukte Menge lächelte und jauchzte, da sah das Ganze aus, als gebe es gar keinen Jammer auf Erden und fand ich, daß sich die Menschen das Leben recht angenehm zu machen verstehen.

Kommt da noch so ein Blaugestreifter herzu und wirft sich in ein winziges Rähnlein, das wohl für ihn bereit stand. Das war ja mein Alphons? Recht bleich und mager sah das Bürschlein roch aus, ergriff aber ein Rudel und stach damit bald rechts, bald links in's Wasser. Das Rähnlein schwankte bedenklich. „He! Alphons!“ ruft ihm ein älterer Herr vom Ufer aus zu, „was treibst Du denn? Du kannst ja noch nicht fahren.“ — „Gleichviel“, war die Antwort, „mich freut eben heute ein erster Versuch, wenn ich auch die Regatta nicht mitmachen kann.“ — „Gib es auf, jetzt zu fahren, Alphons, Du bist noch zu schwach, es ist gefährlich.“ — „Ah bah, Onkel Fritz! man lebt nur einmal und da muß man sich amüsiren.“ — „Ja, man stirbt aber auch nur einmal! Sei vernünftig, Alphons!“ — „O, das ist man immer, wenn man thut, was Einem freut.“ — Die Musik schaukelte hinaus in den See, das machte

dem Gespräch ein Ende, plötzlich aber schlug sie um und Alphons versank in den Wellen. Wo war denn nur mein Herr Kollege, welcher den leichtsinnigen Jungen behüten sollte? Er war nirgends zu sehen und so fuhr denn ich in die Flut hinein, drehte das Rähnchen um und zog Alphons hervor, den ich derb schüttelte — ich gestehe, auch ein wenig aus Zorn, nicht nur, um ihn zur Besinnung zu bringen. Dann half ich ihm in das Schifflein, während die Menge am Ufer „Bravo!“ schrie und einige Herren in einem größeren Fahrzeuge Alphons an's Ufer holten. Man brachte ihn in's Hotel, wo seine Mutter ihm in größter Bestürzung entgegen eilte. Nun gab es Thränen und zärtliche Bormwürfe, Alphons beschwor und betheuerte künftige Vorsicht. Ich mußte ihn aber dennoch am nächsten Morgen wieder aus dem Wasser holen und in einigen Tagen zum drittenmale. Da wurde es denn der armen Mutter zu bunt und sie verließ mit Alphons das reizende Seestädtchen und flüchtete in ein prachtvolles Thal des steirischen Hochgebirges, dessen Gewässer dem kühnen Sohne nur bis an die Knie gingen.

Ich mußte bei ihm bleiben, mein Kollege aber ward von dem himmlischen Vater auf eine Strafstation ins Fegefeuer geschickt, wo er einer Schaar von Frauen, die auf Erden gar zu pudel- und gefallsüchtig gewesen waren, die Nasen roth und die Haare grau färben muß. Pauvre ami!

Allen die Gruppe gehört, welcher der Minister am nächsten steht — die Merikale. Die maßgebendste Gruppe wird diesmal nicht mit einer Abschlagszahlung vertröstet; sie erlangt die Anerkennung einer ganzen Forderung, ihrer dringendsten — erlangt die Konfordatschule, die Opferung unserer Jugend.

Die neuesten Zollmaßregeln Rußlands sind hauptsächlich gegen die Industrie Deutschlands gerichtet, sind Katkoff's Geschöß. Diese Maßregeln schädigen Deutschland so schwer, daß sogar halbamtlich die mit Besorgnis gemischte Drohung ausgesprochen wird, der Zollkrieg dürste nicht ohne Rückwirkung auf die politischen Verhältnisse bleiben.

Die bulgarische Regentenschaft will ihre Vollmacht erneuern lassen und die Regierung bedarf zur geplanten Anleihe der verfassungsmäßigen Zustimmung. Aus beiden Gründen soll die große Volksvertretung einberufen werden, — eine Maßregel, vor welcher Sophia bangt, denn diese Vertretung könnte, erbittert über die Politik der Diplomatie, das ganze Gewebe derselben mit einem Schlage zerreißen und die volle Unabhängigkeit des Landes verkünden — selbst auf die Gefahr hin, für diesen Beschluß mit Gut und Blut einstehen zu müssen.

Eigen - Berichte.

Wien, 10. Mai. [E.-B.] (Tschechische Frechheit.) Die Beschimpfungen des deutschen Volkes seitens der slavischen Krakehler im österreichischen Abgeordnetenhaus nehmen überhand. Erst vor Kurzem hatte der kleine windische Gregorek die Stirne, die Deutschen mit Ratten zu vergleichen und heute warf der tschechische Frechling Jacel den deutschen Volksvertretern die, — wie Dr. Heilsberg mit Recht sagte, — „schamlose Beschimpfung“ an den Kopf, sie hätten „an die Ideale ihrer großen Dichter Schiller und Göthe vergessen, und wenn diese großen Dichter heute lebten, so müßten sie schamroth werden!“ Hierauf erhoben sich stürmischer Widerspruch und Rufe links: „Das ist eine tschechische Frechheit!“ — Jacel: „Lassen Sie mich schließen!“ (Laute Rufe links: „Jawohl!“ Fortgesetzte Rufe links: „Das ist eine Frechheit, das lassen wir uns nicht gefallen!“ Abg. Dr. Fuß: „Er versteht den Sinn der deutschen Dichter nicht! Lassen wir ihn reden.“) Ich verstehe die deutschen Dichter sehr gut! (Erneuerte, stürmische Rufe links: „Deutsche Schimpfwörter haben Sie gelernt!“ Fortgesetzte Rufe links: „Pfui! Frechheit! Zur Ordnung!“) Präsident gibt wiederholt das Glockenzeichen. Große andauernde Unruhe und Bewegung im ganzen Hause und Zischen auf den Galerien. Der Lärm dauert minutenlang fort. Es wird ununterbrochen gerufen: „Tschechische Unverschämtheit!“ „Unerhörte Frechheit!“ — Der Präsident (wiederholt das Glockenzeichen gebend): Ich rufe den Redner wegen seiner letzten Aeußerung zur Ordnung. (Fortdauernde Bewegung und Lärm im ganzen Hause.) Bei diesem Ordnungs-

rufe blieb es auch, obwohl der tschechische Feudale Clam die Zurücknahme vom Präsidenten gefordert hatte.

Wien, 10. Mai. [E.-B.] (Das Schulvereinsfest.) Der nationale Gedanke lebt auch in der Reichshauptstadt — nicht in den Eingewanderten der letzten Jahre, welche zumeist nichts mitbringen als den Erwerbssinn, nicht in gewissen Adelskreisen, welche sich als die Schoßkinder jeder Regierung betrachten: aber in dem deutschen Bürgerthum, das gottlob noch immer den Grundstock der Bevölkerung bildet. Dieses Bürgerthum geht nicht in die lärmenden Versammlungen der Volksbearbeiter in den Vororten — von Zeit zu Zeit aber rückt es in geschlossenen Reihen an, — insbesondere bei den Veranstaltungen und Festen des deutschen Schulvereines. Darum konnte auch heuer wieder das Schulvereinsfest ein so glänzendes werden. Dieses deutsche Bürgerthum wird sich auch zu Pfingsten bei der Jahresversammlung des deutschen Schulvereines einfinden und den Gesinnungsgenossen, die aus allen Gauen Oesterreichs zuströmen werden, seine deutsche Gesinnung bekunden. Es ist daher ein trefflicher Gedanke, gelegentlich der Hauptversammlung in Wien das Rathhausfest zu wiederholen. Die Einleitungen hierzu sind bereits getroffen und im Rathhause der Stadt Wien wird das deutsche Bürgerthum dieser Stadt den Sendboten der Deutschen aller Länder die Hand drücken.

Handel und Gewerbe.

(Wieder eine Salz-Interpellation.)

Im Abgeordnetenhaus richteten die Abgeordneten Dumreicher und Genossen die folgende Anfrage an den Finanzminister: „Gedenkt Se. Excellenz der Herr Finanzminister das Geeignete zu veranlassen: a) daß das Salz von der Saline Auffsee oder Hall in genügender Menge dem Konsum zur Verfügung gestellt werde; b) daß die bisherige schwerfällige und kostspielige Manipulation beim Bezuge von Salz in eine einfachere, billigere nach kaufmännischen Grundsätzen umgestaltet werde, und zwar derart, daß die Besteller direkt ohne Vermittler von den k. k. Salinenverwaltungen das Salz beziehen können; c) daß die dormal bestehenden hohen Salzpreise ermäßigt, regulirt oder doch wenigstens das Verbot des Bezuges von Salz aus der Saline von Hall aufgehoben und der Kärntner Bevölkerung freigestellt werde, das Salz aus beiden Salinen zu beziehen?“ Thatsache ist es, daß, wie die „Deutsche Zeitung“ ausführte, der Bevölkerung zeitweise das Salz buchstäblich auf dem Brote fehlt. Alles weist das Land auf eine tüchtige Hebung und Förderung seiner Viehzucht zum Ersatz für den anderweitigen Niedergang der Produktion hin. Wie kann aber an ein Aufblühen dieser Wirtschaftsthätigkeit gedacht werden, wenn dem Alpenlande von der kurzfristigen Regierverwaltung der Bezug eines der wichtigsten Materialien, des Viehsalzes, unnötig erschwert wird? Man sieht, die Salzfrage hat ihre weitgreifende Bedeutung und wird hoffentlich nunmehr von der Regierung bald in dem, von Dr. Ankerer zeitgemäß längst angeregten Sinne behandelt und nach den von Grund aus durchgreifenden Vorschlägen unseres Abgeordneten auch gelöst werden müssen.

(Die ungarischen Müller.) In Ungarn hat sich ein Landesverein der Mühlenindustriellen gebildet, welcher bereits 47 Mitglieder zählt und den Beschluß gefaßt, den Betrieb zu beschränken — ausgenommen das Flachmahlen gegen Lohn.

(Kaufmännischer Schutzverein.) Kaufleute in Wien haben einen Schutzverein gegründet. Nach den Satzungen wird bezweckt, den Mitgliedern die Einziehung ihrer Forderungen zu erleichtern, sie bei Gewährung kaufmännischer Kredite vor Verlusten zu bewahren und bei Zahlungsinstellungen durch rasche und entschiedene Anwendung der Rechtsmittel einen möglichst großen Theil der Forderungen durchzusetzen.

(Gasthaus-Pächter.) Die Gasthaus-Pächter zu Wien bitten um folgende Reformen: 1. Es wäre die Verpachtung und der Verkauf von Konzeptions-Urkunden ohne gewerbliche Unternehmung zu verbieten und nur die Verpachtung und der Verkauf der gewerblichen Unternehmung zu gestatten. 2. Konzeptions-Urkunden, welche ohne gewerbliche Unternehmung verpachtet werden, wären einzuziehen. 3. Jene Personen, welche jahrelang als Pächter von Urkunden oder Geschäften sich redlich und ehrlich fortgebracht haben, wären mit selbständigen Konzeptionen zu betheilen. Auf dieser Basis wäre eine Reform der Gewerbeordnung anzubahnen. Nachdem jedoch die Keirung eines derartigen Gesetzes noch geraumer Zeit benötigen dürfte, inzwischen aber die zu rettenden Familien und Personen schon zugrunde gegangen sein dürften, wäre der hohen Regierung sofort zu empfehlen, hochdieselbe möge den politischen Behörden den Auftrag erteilen, daß die letzteren aufhören mögen mit Schlagworten, welche mit den Thatsachen im Widerspruch stehen, wie „Mangel an Lokalbedarf“ und „lokalpolizeilichen Rücksichten“, die Gesuche unbescholtener Männer unterschiedslos abzuweisen, und daß dieselben weiter bei Konzeptionsverleihungen Konzeptionspächter thunlichst zu berücksichtigen haben.“ In der Begründung dieser Eingabe wird u. A. gesagt: „Für uns Pächter handelt es sich um unsere und unserer Familie Existenz. Wir Alle haben seit Jahren, viele von Kindheit auf mit dem Gast- oder Schankgewerbe uns beschäftigt, wir Alle sind Männer in vorge-rückten Jahren, die heutzutage nicht als Lehrlinge ein anderes Gewerbe erlernen können. Wir Alle haben unser Vermögen in dem pachtweise betriebenen Gewerbe investirt, wir sind also, sollen unsere Weiber und Kinder nicht Betteln gehen, zum Betriebe des Gast- oder Schankgewerbes geradezu gezwungen. Wir sind aber nicht im Stande, für ein Stück werthloses Papier, das längst hätte eingezogen werden sollen, jährlich viele Hundert Gulden Pacht zu bezahlen. Wir haben andererseits ein Anrecht auf selbstständige Konzeptionen; die Kundschaften, die Waaren, die Einrichtungen, das Lokal, mit einem Worte Alles, was man unter „Geschäft“ versteht, gehört uns, nur die Konzeptionsurkunde haben wir nicht, dieses Papier haben unsere Verpächter. Allein diese Urkunden sollten schon längst einzogen sein, weil die betreffenden Konzeptionen nicht persönlich ausgeübt, durch sechs und mehr Monate hindurch nicht betrieben wurden

Sollte es jemals dazu kommen, daß die Welt — natürlich auf parlamentarischem Wege — umgeschaffen würde — Einiges werden die Herren doch lassen müssen, wie es ist; denn es gibt Gegenden, welche dermaßen schön sind, daß selbst die kühne Fantasie des verwegensten Abgeordneten von der äußersten Linken sie unmöglich noch schöner ersinnen könnte. Diese Gedanken kamen mir immer wieder, wenn ich das herrliche, von riesigen Gebirgen umgebene Thal betrachtete, welches nun meinen Schützling und seine Mutter beherbergte. Die schöne Natur schien auch einen jähnstigen Eindruck auf ihn zu machen und während einiger Zeit war er recht ruhig und lebensam, machte mit seiner Mutter Ausflüge zu Fuß und zu Wagen und erholte sich dabei von Tag zu Tag mehr. Schon wollte ich meine Anwesenheit als etwas ganz Unnützes erkennen und mich nach einem lohnenderen Posten umsehen, wozu in den nahen Gewerken der Eisenindustrie vollauf Gelegenheit gewesen wäre, als einige Freunde Alphons' aus der Residenz kamen, „um ihn aus seiner Langweile zu erlösen“, wie sie sagten, und aus war es wieder mit Ruhe, Besonnenheit und Stilleben und die Hitze begann auf's Neue.

Nachdem sie all' die Bächlein, welche von dem Hochgebirge herabkamen, so total ausgefischt hatten, daß nicht eine einzige „Brogen“ und „Schwazen“ mehr darin zu sehen war — einer Forelle gar

nicht zu gedenken — so gewahrten sie kaum mehr eine erschrockene „Bisgurn“, die mit dem bösen Maul eiligst in den Schlamm fuhr, wenn sie sich näherten; somit war in dieser Richtung kein Sport mehr möglich. Sie beschloßen nun, Hochgebirgstouren zu unternehmen und begannen mit der unglücklichsten Waghalsigkeit auf und in den vielen Niegeln und Rogeln, Felsklüften und Schneefeldern umherzuklettern, aus welchen der mächtige Gebirgsstock bestand, welcher den Hauptreiz des prächtigen Thales bildete. Natürlich bat und flehte Alphons' Mutter unablässig um Vernunft und Vorsicht, was jedoch nur Lachen und gutmüthigen Spott seitens der jungen Herren zur Folge hatte. Ich aber verknüpfte meine Aufmerksamkeit, was mich nicht hinderte, zuweilen in unengelhafter Ungeduld zu gerathen; wie gesagt, wir himmlischen Geister ziehen von den Fehlern der Menschen an — ein Beweis, wie gefährlich und erfolgreich das Beispiel wirkt.

Eine gute Weile ging das so fort; ich bewahrte sie glücklich vor ersten Unfällen und dachte viel nach über das große Räthsel, Mensch genannt! „Keiner dieser hübschen Jungen“, sagte ich mir, „würde sich für einen leidenden Mitbruder in den Fingern schneiden oder sich das Schnurbärtchen verunstalten, aber in den Klüften und Schlünden herumspringen, wo ein Fehltritt sie in den Tod stürzen oder zu Krüppeln machen kann, das lassen

sie sich nicht wehren. Herzloser, gedankenloser Eigensinn, weiter nichts!“ Und ich empfand etwas wie leise Verachtung, daß sie so mit dem Leben spielten und es nicht besser anzuwenden wußten.

Eines Abends waren die jungen Herren sehr ermüdet von einem solchen Ausfluge zurückgekehrt, den sie, wie immer, ohne Führer unternommen hatten. „Sie wüßten schon alle Wege selber, sie brauchten die Gebirgstrottel nicht“, so versicherten sie fort und fort. Nun waren sie nach einem kräftigen Abendessen zu Bette gegangen, als gegen Mitternacht heftiges Geschrei von der Straße die im Gasthof Wohnenden aufschreckte. „Feuer! Feuer!“ Alles fuhr aus den Betten, man lief und schrie durcheinander und glaubte, es brenne im Hause selbst. Doch war es nicht so. „Droben beim Ortbauer!“ hieß es. Man sah auch den Feuerschein auf waldiger Anhöhe durch die Bäume leuchten und das Hochgebirge in helle Blut getaucht und in schredlicher Pracht herniederstarren auf die jammernden, angstvollen Menschen. Ich verfaß mir's kaum, daß meine jungen Leute auch schon aus den Betten und angekleidet waren und auf den Vorplatz der Treppe hinausliefen. Alphons' Mutter erschien und wollte sie zurückhalten. „Ihr werdet doch nicht löschen helfen wollen, todtmüde, wie Ihr seid?“ rief sie, „laßt das Andern über, liebe Kinder, und Du Alphons, Du bleibst mir schon gar zu Hause, hörst Du?“ Die ganze Ant-

und weil die Verpachtung von Urkunden mit dem Fortbetrieb des Geschäftes nicht identisch ist."

(Wiener Genossenschaft der Kaufleute.) Die Wiener Kaufmannschaft hatte sich gegen die Aufforderung der Behörden, nach der neuen Gewerbeordnung eine Genossenschaft zu bilden, drei Jahre lang gesträubt. Endlich doch gezwungen, nachzugeben, hielt dieselbe dieser Tage eine Versammlung ab und beschloß, die Satzungen für diese Genossenschaft nach dem Entwurfe des Vorstandes anzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Zeit der Mitternachts-Sonne) beabsichtigt der österreichische Touristenklub eine Reise nach dem Nordcap, welche mit allem Comfort des modernen Reiseapparates ausgestattet, ebenso genüßreich wie außergewöhnlich zu werden verspricht. Dem reichen Programme des Touristenklubs entnehmen wir der Kürze halber nur folgende Daten, indem nähere Auskünfte für Reiselustige im Klub-Bureau, Wien I., Herrngasse 23, bereitwilligst erteilt werden. Die Reise geht über Dresden, Berlin, Stettin, Kopenhagen und Christiania durch den interessanten Theil Norwegens über Drontheim bis zum Nordcap. Wer da weiß, welche Naturschönheiten diese Reise bietet, der bedarf keiner weiteren Daten, wer aber bedenkt, daß eben das uns Südländern völlig unbekanntes Phänomen der Mitternachts-Sonne die Krone der Reise bilden soll, der wird uns beipflichten, wenn wir diesen Plan des österreichischen Touristenklubs einen großartigen nennen. Die Reisekosten dürften sich auf zirka 450 fl. belaufen, es wird diese Reise per Eisenbahn in Waggonen zweiter Klasse, per Dampfboot mit zweiter Klasse zurückgelegt.

(Aus der Kinderwelt.) Pastor (der einige Knaben in seiner Erziehungsanstalt hat): „So weit ist es also mit dir gekommen, Fritz: im Keller benachtest du mir die Milch? Aber wie heißt das Wesen, vor dem ich selbst auch nur ein winziges Staubkorn bin? — Fritz (weinend): „Die Frau Pastorin!“

(Erzeß auf der Straße.) Der Waikner-Boulevard in Pest war unlängst der Schauplatz einer aufregenden Szene. Zwei Finanzwächter schritten die Straße entlang und einer derselben stellte einem ihnen entgegenstehenden Artilleristen ein Bein, während der Andere der Geliebten desselben einen Stoß versetzte. Der Artillerist wollte nach einer kurzen Auseinandersetzung seinen Weg fortsetzen, doch befahl ihm ein Offizier, der Augenzeuge der Szene war, die Finanzwächter zu verfolgen und zu verhaften. Der Artillerist kam diesem Auftrage nach und es gelang ihm, im Vereine mit einem Infanteristen, einen der Finanzwächter in der Nähe des Marokkanerhauses zu verhaften, wo er trotz seiner Gegenwehr unter das Hausthor geschleppt wurde. Hier ließ ihn der Offizier an den Händen fesseln und in die Karlskaserne abführen. Die Szene hatte eine große Volksmenge herangelockt, die sich jedoch vollkommen passiv verhielt.

(Schutz der Bienen gegen Wespen und Hornissen.) Der Verein zur Hebung der Bienenzucht Böhmens macht folgendes bekannt: Schon oft wurde über Verminderung der Bienen im

Frühlinge geklagt und dabei übersehen, daß neben Vögeln die Wespen und Hornissen nach dem Leben der Bienen trachten. Ein sicheres Mittel dagegen ist, wenn man Flaschen, zur Hälfte mit Bier gefüllt, dem ein Kaffeelöffel Honig beigemischt wurde, hie und da oberhalb der Bienenstöcke aufhängt. Die Bienen scheuen den Biergeruch, Wespen und Hornissen finden jedoch in den Flaschen den Tod und unzählige Bienen bleiben erhalten.

(Raiffeisen'sche Kassen.) Mehrere Landwirthe der Gemeinde Domsdorf in Ost-Schlesien haben die Gründung einer Darlehenskasse nach dem Muster Raiffeisen's beschlossen. Auch in Niklasdorf ist eine solche Darlehenskasse in Bildung begriffen, und mehrere andere Orte werden diesem guten Beispiele baldigst folgen.

(Ein deutscher Kirchenfürst.) Alexander Karl, Prälat von Melk, ist der einzige Kirchenfürst, welcher im Herrenhause für die deutsche Staatsprache gestimmt.

(Südbahn.) Das gesammte Reinerträgniß beträgt nach dem soeben versendeten Geschäftsberichte für das Jahr 1886 31,670,907 fl. 52 kr., dagegen betragen die Lasten für Verzinsung und Amortisirung der Anlehen, Tilgung der Aktien und Cotirung der Prozentigen Obligationen, sowie für Wechselkursverluste 31,480,395 fl. 1 kr., und es verbleibt als Ueberschuß des Jahres 1886 der Betrag von 190,512 fl. 51 kr. — Die Baukosten für die Linie Spielfeld-Madersburg haben bis Ende des Jahres 1885 betragen 1,059,247 fl. Im Jahre 1886 wurden dafür verausgabt 34,552 fl. Summe der Ausgaben für die ganze Bahn 1,093,800 fl. Der Bericht betont, daß der Verkehr in Mineralkohle unter der, durch den Rückgang einzelner Industrien und durch die Konkurrenz von Steinkohlen anderer Provenienz in Wien und Umgebung herbeigeführten geringeren Absatzfähigkeit der steirischen Werke litt.

(Wertsprüche für Brustkranke und Solche, die es nicht werden wollen.) Was Speise und Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift für jenen, das ist unreine Luft für diese. — Wie man den Magen nicht von der Lunge aus kurirt, so hilft es auch der Lunge nichts, wenn man für sie mit dem Magen einnimmt. — Frische, reine Luft, ordentlich eingeathmet, ist das Lungen-Universalmittel. — Der Lunge zuliebe müssen wir unsere Haut zu Markte tragen, uns abhärten. — Von der Lunge her kann man sich nicht erkälten, wohl aber erhitzen. — Weg mit dem Pfeif'schen Respirator und dem Karbolsäuredunst! — Die Thüren sind dazu da, daß sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden. — Die Gesundheitslehre verlangt für jede Person im Binnenraum einen Luftwechsel von 60 cbm. in der Stunde. — Luftwechsel (Ventilation) und Zugluft ist zweierlei. — Schlafen bei offenem Fenster heißt nicht: stets alle vier Flügel sperrangelweit, sondern je nach Umständen nur die oberen oder auch nur einen ganz oder theilweise offen lassen. — Kinder legen sich Nachts nur bloß, wenn die Schlafstube zu warm, kein Fenster offen ist. — Sticksucken kommt meistens von Staubluft. — Nicht auf dem Wege zu oder von der Schule, sondern in der Schlafstube werden die Kinder hustenkrank. — Tänzerinnen bekommen Auszehrung nicht vom kalten Trinken, sondern von der heißen staubigen Luft und vom Schnürleib. — Blutsturz darf nicht luft- und wasserscheu behandelt werden. — Die Lungenschwindsucht hat sich die zivilisirte Gesellschaft selbst als „Geißel“ aufgebürdet: nicht die Stadtluft, sondern die städtische Lebensweise erzeugt sie. — Die Lungenschwindsucht ist weder erblich noch ansteckend! — An Luftkur- oder Brunnenorten wird man gesund, weil man beweulich und nüchtern lebt, draußen frisch athmet, Wasser trinkt und badet, anstatt sich ins Bett zu legen und Arzneien einzunehmen. — Die Lungenschwindsucht ist heilbar, wenn der Kandidat gleich daheim eine Athmungs-, Bade-, und Bewegungskur gebraucht: nachher ist's oftmals zu spät!

Aus Stadt und Land.

(Josefa Wallner geb. Burgah.) In Ratel ist am 11. Mai Frau Josefa Wallner, Gattin des dortigen Stationschefs Herrn Johann Wallner, 52 Jahre alt, gestorben. Die Leiche wird am 14. d. M. mittelst Eisenbahn nach Marburg gebracht und um 3 Uhr Nachmittag in der Familiengruft des städtischen Friedhofes beigesetzt. Die Verbliebene, in Leitersberg geboren, war eine Schwester unseres wackeren Parteigenossen Herrn Franz Burgah und hat dieser Todesfall eine zahlreiche Verwandtschaft in tiefste Trauer versetzt.

(Verein zur Unterstützung dürftiger Schulkinder.) Die Jahresversammlung dieses Vereins wurde im Direktionszimmer der Knabenschule am Domplatz abgehalten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Obmann Herrn Koller ergriff Herr Anton Massatti das Wort, um dem verstorbenen Ehrenmitgliede Frau Marie Greiner einen warm gefühlten Nachruf zu widmen und erhob sich die Mitglieder zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. Der Verein zählt 17 ausübende und 219 unterstützende Mitglieder. Im verfloffenen Jahre wurden 150 Kinder mit Schuhen, Schulbüchern und Schreibzeug theilhaft und beliefen sich die Kosten auf 390 fl. Der Verein verfügt über einen Reservefond von 1600 fl. und über 162 fl. 88 kr. Baarschaft. Die Einnahmen waren im Jahre 1886 geringer, der Verein konnte eben nicht, wie er's gerne gethan hätte, eine Volkstombola veranstalten, da er von der Finanzverwaltung die Lotteriescheine der letzten Volkstombola (1883) noch nicht zurückempfangen; an die Bevölkerung wollte er sich nicht wenden, da diese durch andere Feste zu wohlthätigen Zwecken schon genug in Anspruch genommen worden. Die neugewählte Vereinsleitung bilden: Herr F. Koller, Obmann — Herr Dr. Hans Schmiderer, Stellvertreter — Herr Anton Massatti, Kassier — Herr A. Sedlatzschel und Fräulein A. Hödl, Schriftführer — Herr D. Faleskini, Dekonom — Herr Baron Rast, Schulleiter J. Pfeifer und die Fräulein: St. Bod, S. Rutschera, L. von Pebal: Ausschüsse. Vor dem Schlusse der Versammlung richtet der Herr Obmann Worte des Dankes an den Ausschuß. Dr. Hans Schmiderer dankte dem Herrn Obmann für seine Bemühungen, dankte auch den einzigen noch mitwirkenden Gründern dieses Vereins: den Herren Massatti und Faleskini und sprach die Hoffnung aus, daß beide Herren dem Vereine treu bleiben, was diese freundlichst zusagten.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 15. Mai wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Lehrstelle.) Am hiesigen Gymnasium wird mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle für klassische Philologie in Verbindung mit dem deutschen Sprachfache besetzt und läuft die Bewerbungsfrist bis 5. Juni.

(Frühlingsfest.) Der tüchtige heimische Pyrotechniker und Gastgeber Herr Bernreiter veranstaltet in seinem nunmehr in großem Style ausgestatteten Etablissement „zum Kreuzhof“, welches sich sowohl in Hinsicht auf Küche als namentlich auf Getränk bereits des besten Rufes und zahlreichen Zuspruches erfreut, am 22. d. M. ein Frühlingsfest. Wir kommen auf das Fest, welches nach den umfassendsten Vorbereitungen zu schließen, großartig im wahrsten Sinne des Wortes zu werden verspricht, noch demnächst ausführlicher zurück.

(Genossenschaft der Schneider.) Behufs endlicher Bildung einer Genossenschaft war auf Montag, den 9. d. M., in den Saal zur „neuen Bierquelle“ eine Versammlung der Schneider einberufen, es fand aber wegen zu geringer Theilnahme keine Verhandlung statt. Der jetzige, provisorische Obmann, Herr Alexander Grill, ist der vierte und auch er soll, wie man berichtet, diese Stelle bereits niedergelegt haben.

(Zwangswise Feilbietung.) Die Befizung der Bitterl'schen Erben in Gams, Grundbuch-Einlage 87, wird auf Verlangen des Herrn Ludwig Ritter v. Bitterl am 25. Mai beim hiesigen Bezirksgerichte zwangsweise versteigert. Der Schätzwert beträgt 1812 fl. und wird diese Befizung auch unter demselben verkauft.

(Ein Bruderzwist.) Der dreundsiebzigjährige Mathäus Rag, Grundbesitzer in Skoggen, hat schon von der Jugend an für seinen jüngeren Bruder, den achtundsechzigjährigen Josef Rag, jetzt Auszügler in Dobroszen — beide nach dem Hausnamen Smul bekannt — eine besondere Vorliebe gehabt; er war ihm mit Rath und That stets zur Seite gestanden und wenn es die Noth erheischte, so war ihm auch keine Nacht zu finster, kein Weg zu schlecht und zu weit. Vergangene Woche kamen nun diese beiden Brüder im Gasthause des J. Bösching in St. Nikolai bei einem Glase Wein zusammen. Josef Rag, der wegen seiner bösen Zunge bekannt ist, fing alsbald an gegen seinen älteren Bruder wegen Familien- und Wirtschaftsangelegenheiten zu sticheln. Letzterer wehrte die Stichelreden eine zeitlang ruhig ab, als jedoch der Stänker nicht nachließ, erhielt er schließlich auch die gebührende Antwort zurück. Dies brachte den Josef Rag, welcher seinem älteren Bruder an Körperkraft bedeutend überlegen ist, derart in Wuth, daß er letzteren von seinem Sitze auf den Zimmerboden schleuderte und ihn daselbst mit Fäusten

wort des Sohnes war, daß er die Mutter hastig küßte und mit den Freunden die Treppe hinabstürzte. Dann ging es eiligst hinauf zu dem brennenden Hause, wohin sich auch die Bewohner der rings umher zerstreut liegenden Höfe begaben, um womöglich Hilfe zu bringen. Man schleppte in allen größeren Gefäßen Wasser herbei und machte sich an das Rettungswerk — freilich mit den geringsten Mitteln. An meiner Schaar erlebte ich nur Freude und hätte nie geglaubt, daß sie so wacker sein könne. Wie sicher und kräftig diese Jünglinge mit ihren schlanken, weißen Händen zu-griffen, keine Gefahr achtend! Jetzt kam der tolle Jugendübermuth von seiner schönsten Seite zur Geltung und ich fand, man dürfe die Menschen auch um ihrer Fehler willen nicht verachten, da ja doch auch in diesen ein verborgenes Körnlein Goldes liegen könne, welches im gegebenen Moment leuchtend und nützlich hervorschimmert.

Der Jammer des Bauers und seiner Hausgenossen aber war groß beim Anblick des zerstörenden Elementes, gegen das nur sehr mangelhaft angekämpft werden konnte, da es nicht einmal eine Feuerspritze gab und so flehte ich zum Himmel um Hilfe, welche denn auch in Form eines heftigen Platzregens ausgiebig niederstürzte und den Brand löschte.

(Fortsetzung folgt.)

und Knien bearbeitete. Der Wirthspächter, ein großer und starker Mann, dessen Pflicht es gewesen wäre, den Josef Kay vor der Mißhandlung seines Bruders zu schützen, zog sich bei Beginn des Streites zurück, um nicht bei Gericht als Zeuge auftreten zu müssen. Der innerlich stark Verletzte wurde zu Wagen nach Hause gebracht und hat die gerichtsarztliche Kommission vom letzten Samstag eine schwere körperliche Verletzung vorgefunden, welche dem Beschädigten sogar das Leben kosten dürfte. Gegen Josef Kay ist die strafgerichtliche Untersuchung im Zuge.

Leibnitz. (Ausflug.) Der Grazer Juristenverein unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Rieged.

Nadersburg. (Ernennung.) Herr Bernhardt Schöffel, kürzlich mit Titel und Charakter eines Steuer-Oberinspektors ausgezeichnet, wurde nun zum Steuer-Oberinspektor in provisorischer Eigenschaft für den Bereich der Finanz-Landesdirektion in Graz ernannt.

Friedau. (Feuerwehr.) Die Satzungen unserer Feuerwehr sind bereits genehmigt und wird die gründende Versammlung am 14. Mai Abends 8 Uhr im Gasthose „zur Stadt Graz“ abgehalten.

Friedau. (Ein Ueberläufer.) Zum Berichte über den Maiausflug der hiesigen beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins ist folgende, für den beteiligten deutschen Mann bezeichnende Thatsache nachzutragen. Es wurde bereits gemeldet, daß gleichzeitig mit dem Ausfluge der Ortsgruppen auch ein Konkurrenzausflug der hiesigen Windischen stattfand. Interessant dürfte es nun sein, zu erfahren, daß der hiesige Stationschef es mit seiner Eigenschaft als Obmann-Stellvertreter der hiesigen Männer-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins für vereinbar hielt, von dem gemeinsamen Ortsgruppen-Ausfluge fern zu bleiben und dafür mit den Windischen — auszufliiegen. Fürwahr, Ueberzeugungstreue ist eine schöne Sache, wenn man sie hat.

Friedau. (Zirkus. — Schnellläufer.) An einem Zirkus hatten wir noch nicht genug und that sich rasch nach diesem noch ein zweiter auf. Die Produktionen beider waren gelungen. Am Sonntag produzierte sich hier auch ein Schnellläufer.

Bettan. (Sparkasse.) Unsere Gemeinde-Sparkasse veröffentlicht ihren Jahresbericht (Bilanz-Konto). Der Gesamtverkehr betrug 2.060,170 fl. in 12,615 Posten. Unter den Aktiven finden wir: Hypothekar-Darlehen 818,520 fl., Wechselportefeuille 109,118 fl., Vorschüsse auf Werthpapiere 4940 fl., Realitäten 78,748 fl., Weinvorräthe 12,000 fl., Zinsenrückstände 31,092 fl., ausstehende Exekutionskosten 2703 fl., Inventar 522 fl., Kasse am 31. Dezember 1886 14,261 fl. — unter den Passiven: Einlagen 1.007,548 fl., Reservefond 111,501 fl., Reserve für Kursdifferenzen 2610 fl. Die Spende für die Stadtgemeinde belief sich auf 6000 fl.

Bettan. (Feuer.) In Zanschendorf ist das Wohnhaus des Hafners Fl. Bele abgebrannt und erleidet derselbe einen Schaden von 1500 fl.

Bettan. (Zum drittenmal.) Die letzte zwangsweise Versteigerung der Grohmann'schen Liegenschaft in Türkenberg wird auf den 21. d. M. überlegt. Der Schätzwert beträgt 4921 fl. und wird die Besichtigung auch unter demselben losgeschlagen.

Sauerbrunn. (Vereinsauflösung.) Der Obmann des hiesigen „Zweigvereins der Oesterreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze“ macht bekannt, daß die Hauptversammlung desselben den Beschluß gefaßt, den Verein aufzulösen.

Süßenheim. (Durch Unvorsichtigkeit.) Der Gebäudebrand, welchem hier drei Menschen zum Opfer gefallen, wurde durch die Unvorsichtigkeit des Besitzers M. Malek selbst verschuldet. Die Zirkulation des Sparherbes führte durch die hölzerne und morsche Zimmerwand und hatte Malek vor dem Schlafengehen auf den Sparherd, in welchem noch glühende Kohlen sich befanden, Holz zum Trocknen gelegt.

St. Marein. (Blattern.) In St. Gemma wurde die Schule gesperrt, weil ein Kind des Lehrers und mehrere Schüler an den Blattern erkrankt sind.

Gilli. (Für Gegenstände der Gartenindustrie.) Herrn Steingut-Fabrikanten L. A. Schulz in Gilli wurde vom Preisgerichte der Gartenbau-Ausstellung in Graz für Gegenstände der Gartenindustrie die silberne Staatspreis-Medaille zuerkannt.

Gilli. (Festkonzert.) Die Männergesangsvereine von Gilli und Marburg geben bekanntlich hier ein Konzert zu Gunsten unseres Stadtver-

schönerungs-Vereins. Dasselbe wird am 22. d. M. abgehalten und hat der Gemeinderath den Beschluß gefaßt, zu diesem Zwecke das Theater unentgeltlich zu überlassen und zu beleuchten.

Gilli. (Spende.) Die steiermärkische Sparkasse hat an die Bezirkshauptmannschaft Gilli 1000 fl. zur Vertheilung an die verunglückten Neukirchner gesandt.

Gilli. (Für Neukirchen.) Die Sammlung zu Gunsten der Brandgeschädigten von Neukirchen hat in Gilli bisher 300 fl. ergeben. In der letzten Sitzung unseres Gemeinderathes stellten zehn Mitglieder folgenden Antrag: „Damit die von der Bevölkerung von Gilli für die Verunglückten von Neukirchen und Hudina gegebenen Spenden im Sinne der Spender und nicht im Sinne des Herrn Dr. Gregorek und Konforten zur Vertheilung gelangen, möge diese Vertheilung durch mindestens zwei hiesige Gemeinde-Ausschüsse persönlich ausgearbeitet und durchgeführt werden“. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und betraute der Gemeinderath die Herren: Fritz Mathes, Sima und Zangger mit der Durchführung.

Gilli. (Freigesprochen.) Der Kaufmann Ludwig Wagner in Schönlein wurde angeklagt, eine Krda in der Höhe von 5000 fl. verschuldet zu haben. Die Beweisaufnahme gestaltete sich jedoch so günstig, daß ihn das Kreisgericht am 9. d. M. freisprach.

Tüffer. (Glück auf!) Im Franziskastollen zu St. Christoph wurde der Hauer B. Rnes von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und zog man den Leichnam nach zwanzigstündiger Rettungsarbeit aus der Tiefe. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von sechs unmündigen Kindern.

Tüffer. (Die ersten Badgäste.) Zum Gebrauch der hiesigen Bäder sind bereits 87 Personen eingetroffen.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 7. Mai.

(Die Uhr des Kaplans.) Am Abende des 16. März d. J. befand sich im Gasthause des Anton Kofoschek in Weitenstein (Bezirk Sonobitz) unter anderen Gästen auch der dortige Kaplan Hermann Kappus. Derselbe erfreut sich des Besizes einer goldenen Remontoir-Uhr, deren schön gearbeitete goldene Kette die Blicke der Anwesenden auf sich zog. Der Grundbesitzer Georg Marinschek aus Planina schien aber ein ganz besonderes Interesse für die Uhr zu haben, denn er begehrte sie in die Hand zu nehmen, welchem Wunsche der Kaplan auch entsprach, indem er sie ihm sammt der Kette zur Besichtigung übergab. Nachdem er beide Objekte reichlich bewundert hatte, verwahrte der Kaplan Uhr und Kette wieder in seiner Westentasche, wobei er jedoch vergaß, den Haken der Kette gehörig wieder zu befestigen. Letzteren Umstand benützte nun Marinschek und ehe sich's der Kaplan versah, hatte ihm Marinschek Uhr und Kette bereits entzogen. Der Grundbesitzerssohn Anton Koschek glaubte die bedenkliche Manipulation Marinscheks gesehen zu haben und machte den Kaplan auf den Verlust seiner Uhr aufmerksam, worauf man Marinschek zur Herausgabe der Uhr aufforderte, der aber den Besitz derselben entschieden leugnete. Erst als man einen zufällig im Orte anwesenden Gensdarmen von dem Geschehenen Mittheilung machte und derselbe eine Persondurchsuchung des Marinschek vornahm, fand man Uhr und Kette bei Marinschek zwischen Hofe und Unterhose versteckt. Georg Marinschek behauptete nun, zur Zeit der Verübung der That volltrunken gewesen zu sein, was jedoch die hierüber vernommenen Zeugen durchaus nicht zu bestätigen in der Lage sind; es war vielmehr sein ganzes Vorgehen offenbar ein zielbewusstes. Der Kaplan bewertete Uhr und Kette auf 105 fl. Bei der, unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrathes Mattek vor dem hiesigen Kreisgerichte stattgefundenen Verhandlung wurde Marinschek, den Herr Dr. B. Holzinger, Advokat in Graz, auf's Wirksamste vertheidigte, in Berücksichtigung zahlreicher, von dem Vertheidiger mit Erfolg geltend gemachter Milderungsstände zu einem Monat schweren Kerker verurtheilt, mit welcher Strafe sich Marinschek zufrieden gab.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ludimagister. Wir sind Ihnen für Ihre aufklärenden Mittheilungen sehr verbunden, nur müßte der Aufsatz, wenn Aufnahme erfolgen soll bedeutend gekürzt werden. Vor allem sind die mehrfachen Wiederholungen desselben Vorschlages unthunlich. Verschwiegenheit versteht sich von selbst.

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Wahlspruch des allgem. Deutschen Sprachvereines:
„Rein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann!“
Dr. Hermann Kiegel.

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft zc. zc. (M. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerations-Preis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gebiegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das fünfte Heft ihres XIV. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten:

Praktische Herstellung radirter oder mattgeätzter Schrift, Silber und Signaturen auf Glas in chemischen Fabriken. — Schmitzer's Verfahren zur Bereitung von Delfarben. — Das Retouchiren von Photographien. — Erprobte Vorschriften für Darstellung von Parfümerien und Extrakts. — Praktische Neuerung in der Untersuchung von Bligableiter-Anlagen. — Neue Arbeitsmaschine. — Nielloartige Verzierungen auf Holz und Metall. — Technische Notizen. — Eine neue Filtrir-methode der Bierwürze. — Physikalische Fortschritte. — Praktische Anweisung zur Regulirung einer Uhr, welche einen etwas zu kurzen Spiral besitzt. — Typographische Erfahrungen. — Neues Nebel-Signal. — Neue Vorrichtung für Petroleumlampen. — Copiren von Zeichnungen. — Praktische Neuerungen in der Bleicherei. — Praktische Anweisungen zum Braunbeizen von Bein und Elfenbein. — Neues Ampèremeter. — Neuer Apparat zum Entmagnetisiren der Uhren. — Eine neue Edison'sche Erfindung. — Neue Batterie für elektrisches Licht. — Univerfal-Abrihtobel- und Flügelmachine. — Fortschritte in der Holz-Industrie. — Reinigung von Wasserabfuhröhren. — Praktische Fortschritte in der Leder-Fabrikation. — Fortschritte in der Spinnerei. — Bezugsquellen. — Entwicklung von Chlorgas aus Chlorkalk. — Neue vereinfachte Methode zum Nachweise von Quecksilber in Flüssigkeiten. — Nachweis mit Anilinfarben gefärbter Weine und Fruchtäfte. — Der Typograph. — Praktische Anweisung zur Cultur der Lektower Rübe. — Die Thomasschlacke und deren Bedeutung für den Düngemarkt. — Ein kleiner Eisteller. — Metallpußseife. — Bronziren von Zinn. — Blauanlassen kleiner Staffblechgegenstände. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Eingegangene Bücher und Brochuren. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen zc. zc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement des XIV. Jahrganges bestens empfehlen können.

(Neuestes Porträt des Kronprinzen.)

Vom militär-geographischen Institute wird soeben ein in Heliogravüre ausgeführtes Porträt des Kronprinzen ausgegeben, welches ein Gegenstück zu dem im vorigen Jahre ebenfalls vom genannten Institute hergestellten Porträt des Kaisers bildet. Auch das Porträt des Kronprinzen ist nach einer sehr gelungenen photographischen Aufnahme des Professors Luchardt im heliographischen Atelier des militär-geographischen Institutes in vortrefflichster Ausführung hergestellt. Wie das Bild des Kaisers trägt auch das des Kronprinzen den facsimilirten Namenszug. Das 80 cm. hohe und 60 cm. breite Bild des Kronprinzen auf seinem chinesischen Papier kann, wie das Bild des Kaisers, für den Preis von 1 fl. durch das General Depot des k. k. militär-geographischen Institutes (Lechner, Wien, I., Graben 31) sowie durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden. Dieser ganz außerordentlich wohlfeile Preis ermöglicht auch diesem Bild die weiteste Verbreitung. Wie wir hören, wurden von dem Bilde des Kaisers im vorigen Jahre in wenigen Monaten über 40.000 Exemplare abgesetzt. Die Firma Lechner hält diese beiden Bilder auch in einfachen und eleganten Einrahmungen (6 fl. bis 15 fl.) sowie in Aquarellfarbe colorirt (à 25 fl.) vorrätzig.

Eine Wohnung,

bestehend aus einem großen Zimmer, Küche und Vorzimmer, I. Stock, vom 1. Juni an beziehbar: Schwarzgasse Nr. 4. (690)

Voranzeige.

[691

Sonntag den 22. Mai 1887 wird im Gasthause „zum Kreuzhof“

Magdalena-Vorstadt, Josefstasse 33, ein

Grosses Frühlings-Fest

abgehalten, wobei die

Musiklapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments Freiherr von Bed

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. F. J. Wagner die neuesten und beliebtesten Musikpiecen vortragen wird.

Dem Zwecke entsprechend werden prachtvolle Transparente angefertigt und Abends mit elektrischem Lichte beleuchtet sein.

Die Lokalitäten werden geschmackvollst decorirt und bei eintretender Dämmerung eine feenhafte Illumination die geehrten Besucher überraschen.

Alles Nähere befragen die großen Placate.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerszeit zum Glänzen [Wischen] des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

neuerfunden | J. BENDIK'S in ST. VALENTIN | k. k. ausschl. priv. |

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem ertheilt. — Preise per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.

Dann, um trotz Nässe etc. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk etc. bei Sommerhitze zu erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

[566

das beste Lederconserverungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, daß dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämierungen ausgezeichnet und von höchsten Sachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.

Warnung. Beim Ankaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen S. Bendik, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schutzmarke ordinäre Pantfchwerte zu Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Wajeline bestehend, welches doch nur geläuterter Petroleumfah ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren F. P. Golasek und J. Martinz, Kaufleute in Marburg; in Graz bei F. Kroath; Pettau bei Toman; Laibach bei Schuhnig & Weber; Klagenfurt bei F. Muffi; Villach bei A. Ornella, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie bei bestsituirten Kaufleuten.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	94,408.165.62
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„	18,558.201.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	177,916.462.50
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	61,584.975.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,452,748.304.58

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (24

Die reichlichste und sicherste Verzinsung

zur Anlage und Speculation bieten österr.-ungar. Staatsrenten.

Es genügen De. W. fl. 120 für 10.000 Gulden 5% Notenrente,
" " " " 120 " 10.000 " 4% ung. Gold-Rente,
" " " " 200 " 50 Stück österr. Creditactien,

wobei man ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat bei dem momentan noch billigen Cours und günstiger Tendenz den größtmöglichen Gewinn erzielen kann.

Effective Käufe und Verkäufe

besorge ich coulant, discret und genau zum amtlichen Tageskurs, sowie fixe Speculationen, wo man nicht an die Zeit gebunden ist, realisiren kann, wann die Chancen dem Interessenten günstig erscheinen.

Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpfmayer,

Wien, I., Wallnerstrasse 11.

Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise gratis zu Diensten. (584

Heilung der Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation (mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553

Dr. Karl Altmann, Wien,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Gesucht wird:

ein solides Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, welches bügeln, etwas nähen und kochen kann, auch Freude zu Kindern hat. Dieselbe könnte nach Vereinbarung auch sofort eintreten. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (692

Das interessanteste Blatt der Gegenwart ist unbestritten

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeitt.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novellen, Erzählungen etc. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als seine Aufgabe dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

DAS ECHO bietet somit jedem Gebildeten gleichviel welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. durch Post oder Buchhandel, — in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Bezug fl. 1,70 einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

PROBENUMMERN versendet gratis und franko

J. H. Schorer Verlag des Echo, Berlin S.W.

Neu! Neu! [627]
Marburger
Wein-Confect!

Vorzüglich zum Wein als Nachtisch!

Für Landpartien,
 Restaurationen und Gasthäuser.

In Paqueten zu 12 kr. und 20 kr.

Echten reinen Himbeersaft

per Kilo 60 kr.

Preiselbeer-Compot

per Kilo 60 kr.

GEFRORNES

und

EISKAFFEE

empfehlen

Johann Pelikan's Conditorei.

Ferdinand Lichtneder,
 Glas- und Porzellanmaler, Domgasse 3
 schön decorirte Blumentöpfe von Porzellan
 per Paar fl. 2.30 bis fl. 5.

Ferner werden daselbst

Monogramme und Wappen und alle
 beliebigen Aufschriften

auf Speise-, Kaffee- und Thee-Geschirr
 (selbst wenn solches schon im Gebrauche war)

auf Bier- und Weinstützen in Relief sowohl,
 als bunt und geätzt
 billigst und schönstens ausgeführt.

Für Biegelbrennereien!

Trockenes Muschel-Brügelholz wird nächst
 Marburg waggonweise billigst verkauft. Näheres
 in der Exped. d. Bl. (672)

Als Cassier, Secretär od. Administrator

bei Herrschaften oder in einer Fabrik sucht ein
 lediger, selbständiger Mann, 35 Jahre alt, Stellung.

Derselbe ist der deutschen, italienischen und
 slovenischen Sprache mächtig, sowie im Besitze der
 Kenntniß der Handelswissenschaften. Prima-Referen-
 zen und Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Gest. Anträge unter Arthur Nr. 29 übernimmt
 die Administration d. Bl. (666)

Ein erfahrener Winzer,

bis 40 Jahre alt, verheiratet, wobei kinderlose den
 Vorzug haben, wird gesucht. (662)

Anträge unter Angabe früherer Verwendung
 zu richten an W. Lorenčić, Agram, Gajgasse 32.

Sehr starker Landauer

ist sammt neuem dazu passenden Pferdegeschirr um
 den billigen Preis von 400 fl. zu haben. Anzufragen
 bei M. Jost, Kärntnerstraße Marburg. (637)

629)

Wieser

GLANZKOHLE

ab Magazin 44 kr., in's Haus gestellt 46 kr. per Sack

CILLIER KALK

billigst bei

C. Bros, Rathhausplatz.

Bei der [641]
 Herrschaftsverwaltung Thurnisch
 Post Pettau (Steiermark)

sind zu verkaufen:

- 4 Monat alte Zuchtferkel (Poland-China-Vorkshire-Kreuzung) zu fl. 30 per Paar.
- 2 Monat alte Zuchtferkel (Wollblut-Vorkshire) zu fl. 20 per Paar.
- 3 Paar junge ausgewachsene Pfaue zu fl. 15 per Paar.
- 3 Stück junge starke Esel (sehr fromm) zu fl. 20 per Stück.

Thomas Götz' Bierhalle.

Sonntag den 15. Mai 1887:

GARTEN-CONCERT

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Hrn. Johann Handl.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 20 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

689)

SAUER.

Milch-Verkauf.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule ist
 täglich zweimal k u h w a r m e M i l c h, das Liter
 um 7 1/2 kr. zu haben. (694)

Verheirateter Mann,

noch im Dienste, mit mehrjährigen Zeugnissen und
 guten Empfehlungen wünscht als Wirthschafter
 unterzukommen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (660)

Zu verkaufen: (696)

3 Stück 100eimrige gebrauchte weingrüne Fässer.
 Anzufragen bei Herrn C. Reschmann, Blumengasse.

Vorzügliche Wiese,

vier Joch groß, billig zu verkaufen. Auskunft er-
 theilt der k. k. Notar Dr. Radey in Marburg. (686)

Geld! Geld!

für definitiv Angestellte, Beamte, Lehrer, in be-
 liebiger Höhe, coulantest, Rückzahlung nach Ueber-
 einkommen. Zuschriften unter „Neugegründet 1887“
 poste restante Südbahnhof. (687)

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern sammt Zugehör, zu
 vermieten: Café Schriegl, Herrengasse. (645)

Geschäfts-Eröffnung

von

Südf Früchten,
 Obst & Gemüse

in der

Schulgasse, Prosch's Haus.

Empfehle täglich frisches Gemüse, als:
 Spargel, Carviol, Artitschoken,
 Gurken, Erbsen, Paradiesäpfel,
 SALATE
 und heurige Erdäpfel.

In Obst: Neapolitaner Birnen,
 Aepfel, Trauben, Erdbeeren und
 Weichseln.

In Südf Früchten: Jaffa, Messina und
 Malta Orangen, Citronen, Rosinen,
 Bibeben, Weinbeeren, Feigen, Hasel-
 nüsse, Datteln, Mandeln, Brunellen.

Jeden Freitag frische Seefische, als:
 Sardellen, Seeschnepfen (Scombri)
 und Meerforellen.

Bestellungen auf Seefische jeder
 Art, auf Obst und Südf Früchte werden be-
 reitwilligst übernommen u. billigst berechnet.

Hochachtungsvoll

S. CERNOLATAC.

583)

Kleiner Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
 für
 Untersteiermark.

Giltig vom 12. Mai 1887 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen von
 Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilo-
 meter, sowie alle Hauptstationen.

Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Borräthig bei Ed. Janschik' Nfgr. (L. Kralik)
 in Marburg, Postgasse, sowie in der Buch-, Kunst-
 und Musikalien-Handlung des Herrn Th. Katten-
 brunner, Herrengasse, in den meisten Papier-
 Handlungen und k. k. Tabak-Druckereien, wie auch im
 Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern sofort zu vermieten: Kärntner-
 straße Nr. 38. (683)



Schmerzerfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die be-
 trübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, resp. Mutter,
 Tochter und Schwester, der Frau

Josefa Wallner, geb. Purgay,

welche nach langem, schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Mittwoch
 den 11. Mai 1887, um 1/8 Uhr Abends in ihrem 52. Lebensjahre selig im Herrn verschied.

Die irdische Hülle der theueren Dahingegangenen wird Samstag den 14. Mai in der Station
 R a k e k feierlichst eingesegnet, sodann mittelst Bahn nach Marburg überführt, daselbst um 3 Uhr
 Nachmittags am Südbahnhofe nochmals eingesegnet und hierauf in die Familiengruft beigesetzt.

Das heil. Seelenamt wird Montag den 16. Mai, um 1/9 Uhr Vormittags in der Franziskaner-
 kirche zu Marburg gelesen werden. (665)

RAKEK, den 12. Mai 1887.

Anna Purgay, Realitätenbesitzerin,
 als Mutter.

Joh. Wallner, Stationschef in Rakek,
 als Gatte.

Anna Schicker, Maria Lednec,
 Rosalie Neubauer,

Adolf Wallner, Südbahnbeamter,
 Ludwig Wallner, Ingenieur techn.
 Aspirant der Südbahn.

Amalie Gartner, Aloisia Purgay,
 als Schwestern.

Theodor Wallner, Südbahnbeamter,
 als Söhne.

Franz Purgay, Jakob Purgay, als Brüder.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.